

Helsingfors, Dienstag d. 15 März, 1891.

Hochgeachteter Herr Schloß.

Am 3 Jan. schrieb ich Ihnen freundlichen Neujahrglückes, für Sie und Ihren jetzt auch meinen Dank erstatte. Güte wie Sie stets zu mir gewesen werden Sie mir diese Lärmigkeit nicht schlimmer denken. Zu meiner Rechtfertigung könnte ich allerdings vielerlei anführen, doch aber ein langes Jammerlied über ausgetandene Leiden und Entbehrungen anzustimmen, will ich nur das Letzte derselben anführen, das mich erst langsam wieder zum Vollen meines Geistes und meiner Kräfte gebracht. Vor 3 Wochen habe ich meine liebe Mutter verloren, an der ich mit ganzem Herzen hing. Obwohl ich seit November auf dem Hospitium gepflegt gewesen, glaubte ich doch, bei Ihrer guten Natur, dass ihre 70 Jahre noch um ein Jahrzehnt wachser könnten. Zudem war es ein so liebes Wesen, das man nie und nimmer missen möchte. Der Schmerz ist nun erlitten und von seiner heftigsten Seite überwunden, wobei alles frühere Ungeheuer



zu völliger Unbedeutendheit zusammenschumpft. Allenfalls sind auch die örtlichen Rückstände, die sich während der nöthigen Benützung von Post aufgehäuft, wieder eingeholt, und bei Wenigen lediglich ist die mittelmäßig angesammelten Postschulden.

Was mir bislang der Briefwechsel Hedwiger von nach so fand sich von Zeit und Bedürfnis zu lesen. Da bin ich denn in Gedanken noch häufig Ihren nahe gewesen. Ich habe namentlich im Kimberger und Jüllingens geschweigt. Von Beiden bin ich ganz hin. Letzteren habe ich schon lange hochgeschätzt, aber erst jetzt hatte ich Zeit und Gelegenheit mich recht in ihn zu vertiefen. Der Kimberger haben Sie mich schon früher gelobt, und bin ich Ihnen für diesen Hinweis höchlich verbunden. Seine Novellen kannte ich zum Theil von früher her. Sie ernt haben meine Aufmerksamkeit auf seine beiden Feuilleton-Bände gelenkt, deren ich unvergessliche Wonnestunden verdanke. Ob diese Bücher wohl nach Jülich in Deutschland bekannt und gewürdigt sind? - Oder soll damit ein halbes Jahrhundert gewartet werden bis der Glanz



ephemäres Sagenjügelum wechlichen ist? - Wie weit steht man noch  
in der Anerkennung von Gollparzers Dichtergabe zurück!

Auf Ihre freundliche Empfehlung hin habe ich mir die  
neue Ausgabe von Rosezgers ausgew. Schriften bestellt. Sie  
erhalten sie aber erst bei Eröffnung des Schifffahrt, womit  
es dies Jahr gute Weile haben wird. Unser finanzielles  
Meeobruken soll ganz, die Ostsee zur Hälfte  
eingefroren sein. Für den Verkehr mit Europa ist  
wir einstweilen auf den Umweg mit dem fleischbeladenen  
Orient angewiesen. Dies ist eben so unumständlich als  
Gemüthlich wenn man bedenkt, dass der Marsweg,  
wenn er günstiglich uns in 28 Stunden nach  
Stockholm bringt, wobei Briefe jetzt an 9 Tage  
brauchen. Der genau die Zeit, die ein Brief von  
Alexandrie ebendorthin zurückzulegen hat.

Unter Rosezgers ausgew. Schriften vermisse ich  
seine Selbstbiographie. Eine solche hat er doch, wie  
mich bedunkt und zwar auf Grund Ihres Mitthei-  
lung vor einigen Jahren verfasst? - Ihre ich mich hierin  
und haben Sie nur seine Lebensretikeln als interes-  
sant und fast eine Selbstbiographie geeignet bezeichnet?

Ist Ihnen wohl bekannt, wie und ob man Grillparzer un-  
gedruckten Schöpfen bekommen kann. Von solchen weiß ich als  
ausdrücklich angegebend ein Sagebuch, das dem Hanslick bei  
Ausarbeitung seines meisteschaften Aufsatzes "Grillparzer u. die  
Musik" (Musikl. Stationen, p. 335, Berlin 1850, v. Hofmann, Co.);  
ferner Studien über die griechischen Tragiker, die nicht in die  
bisherige Gesamtausgabe aufgenommen worden. Es heißt, dass  
die Manuskripte im Archiv des Rathhauses zu Wien Depo-  
sirt worden. Dort dürfte man wohl die nöthige Rücksicht nehmen  
können? - Haben Sie davon gehört, dass Carl Ritter Grill-  
parzer ein Sagebuch - ob von ihm oder Grillparzer ge-  
schrieben, wusste man mir nicht zu sagen - verbrannt habe?

Mittlerweile werden Sie wohl die Beckenburg aus den  
Händen bekommen haben? - Sie habe für deren Rechte Hochbefehl  
Genug sofort nach schwizigem Prozeß in Lage getragen. Seit  
den Schrecknissen bei den orientalischen Nachbarn Tisch räume  
die die getauften Türken, - und jene an der Donau und  
weiter südwärts beschrittene R. wird wohl gerathen sein,  
auf Öffnung des Seeverkehrs zu warten. Wie steht es um  
Ihre Konstantin? - In unwandelbarer Verehrung  
Ihrer  
Edel. Wilk. Böhm